

**GD 19. November23 – Vorletzter Sonntag im Kj. – „Weltgericht“**  
**Christus im Bruder - Christus in uns – Christus größer als unser Herz**  
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede, von dem, der gegenwärtig ist,  
der schon vor der Zeit war, und der da kommt. Amen*

Wir alle sind hier, weil wir darauf vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint. Aus diesem Glauben heraus schauen wir – einzeln und gemeinsam – auf dies **schwere Gleichnis vom Weltgericht. Wie kann das heute zu uns sprechen?**

**In Häusern der Diakonie ist das Gleichnis oft bildlich dargestellt** – Es erinnert die Eintretenden daran: **die „sieben Werke der Barmherzigkeit“ sind ernsthaft zu tun.** Wir werden einmal Rechenschaft ablegen müssen, wie barmherzig wir zu anderen gewesen sind.

**In alten Kirchen sieht man das Weltgericht oft überlebensgroß an Eingangsportal dargestellt.** Ich erinnere mich an eine Kirche, wo man auf einem Gerüst ganz nah an Teufelskopos und Pferdefüßen entlanggehen konnte. Die scheußlichen Teufelsgestalten, die da Menschen zu sich in den Abgrund ziehen, scheinen oft mit besonderer Hingabe ausgemalt zu sein – man möchte gar nicht wissen, an wen die Maler dabei gedacht haben.

**Mit solchen Gerichtsbildern hat man vor zwei, drei Generationen regelmäßig gedroht.** „Das will der liebe Gott nicht haben!“ – „Gott sieht alles!“ - mit solchen Sätzen hat man Kindern ihren Eigenwillen ausgetrieben, Gehorsam verlangt und sie sich gefügig gemacht.

Stutzig macht mich daran, dass in solch drohendem Glauben offensichtlich ganz klar schien, wer auf der guten und wer auf der bösen Seite steht. **Die böse Seite – das waren in jedem Fall die anderen.** Wer die Menschen so sieht, maßt sich die Rolle des Richters an, die allein Christus zusteht.

**Durch solche Angst- und Gehorsamspädagogik sind Menschenseelen von klein auf verbogen und geschädigt worden** – Menschen, in denen doch genauso Christus gegenwärtig ist. Die schrecklichen Kriege waren auch Folge davon, dass man sich in die Rolle des Richtenden stellte, und dass man nicht mehr Christus im Leidenden sah.

Predigt 19. November23 – Vorl.So.im.Kirchenjahr – „Weltgericht“ – Matthäus 25,31-46  
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Von dieser Einstellung wollte man sich losmachen – zu Recht – und nun kippt die gesellschaftliche Haltung offensichtlich ins Gegenteil, - und das wieder, weil man das Recht bei sich und das Schlechte beim anderen sieht. **Das passt genauso wenig zur Barmherzigkeit, um die es letztlich geht: Unsere Aufgabe ist Barmherzigkeit. Richter ist Christus, nicht wir.**

**Christus im Bruder – sagt uns das Gleichnis. Christus in allen. In uns.**

- **Dies zeigt uns den Ernst jeder Situation.** Dabei steht Gott nicht distanziert beobachtend drüber, sondern ist mittendrin.
- **Christus in jedem - darin liegt aber auch eine Chance:** in allem, **in jeder Konfliktsituation, ist Christus gegenwärtig.** Mitten im Streit können wir nach ihm Ausschau halten, denn er ist ja da, auch wo uns eine Situation entgleitet, alles schiefeht. Auch und gerade da können wir Christus begegnen.

**Schauen wir uns mal um...: in uns allen ist Christus präsent.**  
**Wie Wasser in kommunizierenden Röhren – Christus um uns, in uns**

- Wo ich verletzt bin – ist er da,  
spürt meinen Schmerz – wie wunderbar  
ich bin nicht allein damit. Er leidet in mir,  
erträgt meine Wunden, mit mir – in mir.
- Aber oh je - kürzlich hatte ich Streit, wollte Recht behalten,  
ein Wort gab das andere, und unschön ging es zu Ende.  
Wenn Christus im gewöhnlichen Bruder / Schwester ist,  
dann heißt das ja auch:  
Da wo ich mit jemand anderem in Konflikt stehe, leidet Gott.  
Unter mir! Weil Gott eben auch im anderen ist.

**Wenn jemand für uns unverständlich leiden muss, fragen wir oft: Wo ist da jetzt Gott?** Wir meinen: wo einer leidet, könne etwas nicht stimmen mit Gott. Aber die einzig wahre Antwort ist:  
**Da wo einer verletzt wird – gerade da, in ihm, der leidet, ist Gott.**

### **„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht“ (Friedrich Schiller)**

So gesehen ist Gericht nicht zusätzliche Strafe Gottes, sondern das, was geschieht. Wir in allem mittendrin – verflochten in aller Welt Leid und Schuld.

Heute weiß man: Das Grauen des 3. Reiches oder auch persönliche Schuld wirken sich „transgenerational“ aus, also durch Generationen hindurch. Schuld und Leid geschieht über uns hinaus, an uns und durch uns - **wir mittendrin – und in allem: Christus in uns.**

\* \* \* \* \*

### **Stellen wir uns eine alte Kirche vor, die mit biblischen Bildern ausgemalt ist.**

Diese Gestaltungen sind meist sehr kunstvoll durchkomponiert.

Gerade haben wir schon gemerkt, wie leicht sich da etwas verschiebt: wo einer von uns sich in die Position des Richters begibt, gerät alles aus dem Lot und wird falsch und destruktiv.

**Auf gleicher Ebene stehen wir alle vor Christus, du und ich.**

**Auf die richtige Zuordnung der einzelnen Szenen kommt es an,**  
und v.a. auf unsere Stellung dazu, in Raum und Zeit.

Schauen wir uns das noch genauer an:

**Wo das Weltgericht dargestellt wird,  
gibt es zwei klassische Orte dafür:**

**Oft wird das Geschehen auf die höhere göttliche Ebene projiziert.**

Dann wird das Gericht an die Decke – Sinnbild dessen, was „über uns“ ist, gemalt. Das zeigt schon, dass es nicht unserer Willkür überlassen ist. **Wir denken oft zu hoch oder zu niedrig von uns. Beides ist gleich weit von der Wahrheit entfernt.** Die Wahrheit ist, genauso wie es ist – nicht mehr oder höher, aber auch weniger nicht.

**Der zweite klassische Ort für das Weltgericht ist das Eingangsportal.**

Überdimensional groß, von der Erde bist zum Himmel reichend, wird es oft in verschiedenen Stockwerken dargestellt.

Das heißt: **Dies Geschehen – dies Urteilen über uns und Rechenschaft fordern,** ist nicht hier oder da – es ist überall. Und auch: **Dies Urteilen ist ein Übergang!**

**Betreten wir den Kirchenraum durch das Weltgerichtsportal,  
dann treten wir ein in einen weiten Raum.**

Vieles was uns im Alltag bedrängt, dürfen wir draußen lassen.

Vor uns öffnet sich ein geschützter Raum, klar und frei und weit.

Dieser Raum ist ein Zufluchtsort, eine Fluchtburg, bietet Frieden, Stille, Schutz. Beim Eintreten in den Kirchenraum lassen wir die Gerichtsszenen hinter uns.

Wir atmen auf, hören schöne Klänge, Worte Stille, wo das Herz sich weiten kann.

**Der Blick im Raum wird gefunden von der Apsis – Christus am Kreuz,**  
durch das die Welt hindurchscheint, und aus dem Hintergrund des Kreuzes ersteht Christus - Christus im Brot.

**In der Mitte der Tisch zur Speisung,**

auf der Altarplatte aus flossenbürger Marmor liegen die Gaben: Da ist Brot. In dem Leiblichen, das gebrochen wird: Christi Leib –  
Christus im Bruder - er in jedem gequälten Leib.

Der Wein entsteht aus den Trauben, durch die Kelter gequetscht.

In allem Gequetschten, aller Bedrängnis - Jesu Todesschmerz.

Das Weltgericht im Rücken, mit dem Blick auf Christus,  
feiern wir hier schon ein wenig Himmlisches Freudenmahl.

Christus in allem: Christus im Nächsten, im Brot – Christus im Wein,  
so einfach, heilig und schlicht kann das Leben sein.

**Gehen wir durch das Kirchenportal nach draußen,  
kommt uns die Mahnung entgegen:**

Du gehst hinaus - nicht in einen gott-losen Raum, aber in den Raum der Welt, wo dein Tun beurteilt wird, wo sich das Gericht abspielt.

Alles was dir begegnet, was du tust, und was dir geschieht ist letztgültig relevant, untrennbar eingeschrieben in Gott, es geschieht an Gott und in Gott - und in allem: Christus in dir.

**Da geht es ums Ganze – um dein Barmherzig sein.  
Christus in dir, du sollst ein kleines Christus-Kind sein.**

**Nur bruchstückhaft wird uns das gelingen, das ist schon klar.**  
Drum bietet sich beim Durchschreiten durch das Weltgerichts-Sonntags-Tor eine neue Chance dar:

Schauen wir uns die Gesamtkomposition, die Zuordnung der biblischen Szenen, jetzt nicht mehr räumlich, sondern zeitlich an:

Nach drei Tagen, mitten in der Woche, mitten in Gericht und Kampf **öffnet sich uns das Tor des Buß- und Bettags:** Eine gestaltete Ordnung für Bekenntnis und Vergebung, wer es für sich leben mag.

**Haben wir dies Tor durchschritten ziehen wir erleichtert weiter,  
zum letzten Sonntag im Kirchenjahr.**

Gericht und Buße lassen wir hinter uns, als Durchgang, der sie sind. Betreten wir da die Kirche wieder, treten wir durchs Tor des Gerichts ein in den Raum des Heils. Dann schauen wir – nächsten Sonntag – voraus auf das Ziel, zu dem wir gehen:

**Die Himmlische Herrlichkeit, als Hochzeit ausgemalt –  
ganz eins werden mit Gott.**

Da wird alles himmlisch neu sein, neu geschenkt von Gott. Angesichts dieser Herrlichkeit verliert das Bild vom bedrohlichen Richter seine ängstigende Kraft:

**„Wir warten dein, o Gottes Sohn, und lieben dein Erscheinen“ gehört zum Ausblick am Ende des Kirchenjahres, und die himmlische Stadt, die immer da ist und uns lockt.**

\* \* \* \* \*

*Den folgenden Text habe ich im Gottesdienst weggelassen,  
aber ich gönne ihn Ihnen als Gruß in den Sonntag:*

**Lassen Sie mich noch mit ein wenig Leichtigkeit schließen:**

Ob es ums Weltgericht geht, oder auch um andere Fragen des Lebens – wir neigen gern dazu, ein wenig zu eng und zu klein von Gott zu denken.

Dazu fiel mir bei der Vorbereitung eine kleine Geschichte ein. Vor vielen Jahren ein klassischer Familienalltag mit kleineren Widrigkeiten. Der Tag war anstrengend. Erschöpft versuche ich, meine vier Kinder irgendwie ins Bett und zur Ruhe zu bringen.

Simon ist über alles grantig, beim Nachtgebet sogar über Gott. Irgendetwas passt ihm unüberhörbar nicht.

Ich hatte bloß gehofft, dass das Ins-Bett-bringen möglichst reibungslos geht. Aber (als Pfarrerskind, Pfarrfrau und Mutter) kann ich sein Geschimpfe nicht auf Gott sitzen lassen.

Ich nehme meine letzten Kräfte zusammen und versuche es so:

„Der Gott ist nicht riesig und ganz weit weg – der ist auch ganz klein, der ist sogar in dir drin...“

Aber Simon lässt sich seinen Grimm nicht von mütterlicher Weisheit ausreden. Er richtet sich nochmal auf und erwidert empört:

„In mir ist der nicht drin, weil sonst schaut er da oben (Hand über dem Kopf) so ganz obergroß raus!“

Da bin ich entwaffnet und muss ihm Recht geben:

**Ob es ums Weltgericht geht, oder um Kinder- und Mutterglauben:  
Gott meint es ernst mit uns,  
und er ist wirklich immer viel größer als unser viel zu enges Herz! Amen**

